

Wiedervereinigung in Glauben und Kirche.

Im Januar dieses Jahres haben wir auf Grund bester Quellen über den in der Überschrift genannten Gegenstand berichtet¹. Das dort Gesagte ist unterdessen schon nicht mehr ganz zutreffend; so schnell jagt sich die Entwicklung in dieser wichtigsten aller interkonfessionellen Kirchenfragen. Der Sekretär der Weltkonferenz für Glauben und Verfassung, teilt in seinem Jahresbericht von 1923 mit, daß der Sachverständigenausschuß dieser Konferenz beschlossen habe, die für Mai 1925 geplante erste Vollversammlung auf das Jahr 1927 zu verschieben. Gründe für diesen Aufschub werden mehrere angegeben. Vonseiten der anglikanischen Staatskirche wünscht man, daß der Abstand zwischen der geplanten Weltkonferenz und der für 1930 in Aussicht stehenden sogenannten Lambethkonferenz weniger groß sein möchte. Diese letztgenannte Konferenz der anglikanischen Bischöfe, welche seit 1867 ungefähr alle zehn Jahre im erzbischöflichen Palast² des protestantischen Primas von England zusammentritt, hat schon seit Jahren die religiöse Wiedervereinigung zum wichtigsten Gegenstand ihrer Beratungen gemacht. Ihr Aufruf von 1920 zur Beilegung der Spaltungen hat weithin Widerhall gefunden. Da auch bei der Washingtoner Weltkonferenz die Anglikaner (Episkopalen) die führende Macht sind, so hofft man von dem Näherzusammenrücken der beiden Kongresse verstärkten Erfolg. Außerdem ist für August 1925 auch der vom schwedischen lutherischen Erzbischof Söderblom von Upsala einberufene „Weltkongreß für praktisches Christentum“ in Stockholm zu erwarten. Es wäre schade, wenn diese beiden Unternehmen, die auf dasselbe Ziel des religiösen Friedens gerichtet sind, durch gleichzeitige Tagung einander hindernd in den Weg träten. Darum schien es ratsam Herrn Söderblom mit seinem weniger anspruchsvollen Programm den Vortritt zu lassen.

Diese Weltkonferenz für praktisches Christentum ist nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls unter Söderbloms Einfluß stehenden „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen“, von dem in unserem früheren Artikel die Rede war. Der Weltbund hat es auf den politischen Völkerfrieden und die Verhütung des Krieges abgesehen. Die Weltkonferenz in Stockholm dagegen will ebenso wie die Washingtoner Tagung an der Verbrüderung der Kirchen als religiöser Körperschaften arbeiten. Im Unterschied aber von der „Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung“ läßt Söderbloms Stockholmer Programm die streng konfessionellen, auf die Glaubenslehre und das Bekenntnis bezüglichen Unterschiede ganz beiseite und geht geradestwegs auf das praktische Christentum, d. h. auf das sittliche Verhalten in Übung der Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Er zielt auf Einigung in der Moral unter Verzicht auf einen gemeinsamen dogmatischen Unterbau. Damit entsteht aber die Gefahr, daß dieses praktische Christentum sich zu einer rein natürlichen Humanität, zu einer freimaurerischen Allervetsreligion ohne Christentum verflüchtige.

Neben den Protestanten der skandinavischen und der britischen Länder sind es besonders die verbündeten Protestanten von Nordamerika (The Federal Council of the Churches of Christ in America), welche das Unternehmen tragen. Diese Vereinigung

¹ Diese Zeitschrift 106 (1923) 99 ff.

² Lambethpalast.

ist eine Art lösen Kirchenbundes von vollen dreißig amerikanischen Sekten. Nach dem Year Book dieses „Councils“ für 1923 befaßt der Bund zur Zeit 20 727 319 Protestanten mit 118 913 Geistlichen und 149 436 Kirchengebäuden¹. Die reformierten Kirchen der Schweiz haben ihre Beteiligung zugesagt. Deutsche Protestanten werden ebenfalls nicht fehlen. Einladungen sollen übrigens nicht nur an die offiziellen „Kirchen“, sondern auch an so interkonfessionelle und unspektakuläre Organisationen wie den „Christlichen Verein junger Männer“, den Weltbund christlicher Studentenvereinigungen, das Internationale Blaukreuz, die Heilsarmee, die Evangelische Allianz (Evang. Bund?), das Internationale (protest.) Missionskomitee usw. ergehen. Kein Wunder, daß man im Vatikan, trotz warmer Teilnahme für den Zweck, auf den offiziellen Beitritt zu einer so gemischten Gesellschaft verzichtet hat². Die morgenländische Kirche von Konstantinopel dagegen soll ihre Teilnahme zugesagt haben.

Auch die Kunde von einer für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen Fortsetzung des vatikanischen Konzils wurde von dem genannten Sachverständigenausschuß in Erwägung gezogen, weil man weiß, daß diese ökumenische Kirchenversammlung in Rom sich ebenfalls mit der Wiedervereinigung im Glauben befassen will und muß. Man gibt in Amerika die begründete Hoffnung noch nicht auf, daß man bei dieser Gelegenheit einen Weg finden werde, um einen Gedankenaustausch zwischen Rom und Washington oder den Protestanten überhaupt anzubahnen. Eines scheint jedenfalls festzustehen: finanzielle Gründe stehen bei dem Aufschub nicht im Spiel. Die Schulden der Konferenzkasse, von denen in unserem letzten Artikel die Rede war, sind getilgt, und an ihre Stelle ist ein aktiver Notpfennig getreten, der sich gewiß noch verstärken wird.

Weiter geht aus dem neuen Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs der Weltkonferenz hervor, daß in den verschiedenen Unterausschüssen und Teilkonferenzen beträchtliche Arbeit geleistet worden ist, um die Fragen, welche der Konferenz unterbreitet werden sollen, in eine möglichst klare und bestimmte Form zu bringen, sowohl was die Glaubenslehre und das kirchliche Glaubensbekenntnis als was die Kirchenverfassung, die Hierarchie und die Verwaltung der Sakramente betrifft. Hier zeigt sich aber auch mehr und mehr, in welch uferloses, klippenreiches Meer von brandenden Gegensätzen die Teilnehmer der Konferenz hineinsteuern.

Vielleicht ist die Erkenntnis, daß die erwähnten Vorbereitungsarbeiten noch zu weit im Rückstand sind, nicht der letzte Grund des starken Aufschubs der Vollversammlung. Wenn man die zwei Fragenreihen, die wir in unserem letzten Artikel abgedruckt haben³, und die spärlichen Antworten aus den Sondergruppen, welche der Sachverständigenausschuß im September 1923 versenden konnte⁴, aufmerksam betrachtet, so sieht man leicht, daß die Sachverständigen einem unabsehbaren Irrgarten von Meinungen und Standpunkten begegnen werden, und daß es, vorausgesetzt, daß die noch rückständigen Antworten mit annähernder Vollzahl einlaufen, der angestrengten Arbeit mehrerer Jahre bedürfen wird, um einigermaßen Ordnung und Plan in den Wirrwarr zu bringen.

¹ „Theologische Literaturzeitung“ (Leipzig 1924) Nr. 13.

² „Der Hochweg“ (Berlin 1924, Mai) 198.

³ Diese Zeitschrift 106 (1923) 107.

⁴ Subjects Committee Papers published by the Continuation Committee, Sept. 1923. 8^o (30 Seiten).

Inzwischen sind zu den zwei früher mitgeteilten Fragenreihen noch fünf weitere Fragen als dritte Reihe hinzugekommen, die sich auf die Kirche beziehen. Sie lauten:

- „1. Wie wurde die Kirche gegründet? Ist sie im besondern Sinn eine göttliche Einrichtung?
2. Welches sind die wesentlichen charakteristischen Merkmale der Kirche? und welches ist im besondern die Beziehung der Kirche zu Christus und zum Heiligen Geist?
3. Welches sind die sichtbaren Kennzeichen der Kirche auf Erden?
4. Welches ist das Verhältnis der Kirche zu den Kirchen?
5. Welches ist das Verhältnis der Kirche zum Reich Gottes?“

Als Richtlinien oder Leitsätze, die zur erfolgreichen Betrachtung und Beantwortung des Gegenstandes dienen können, fügt das Zirkular vom Oktober 1923 den Fragen gleich eine Antwort bei, über die sich ein von dreizehn Mitgliedern der anglikanischen Kirche und der vereinigten evangelischen Freikirchen von England gebildeter Ausschuß (sechs Anglikaner und sechs Freikirchler unter dem Vorsitz des Erzbischofs von York) in langen Sitzungen im Lambethpalast (Januar—April 1922) geeinigt hatten. Wir lassen die Antworten folgen, ohne uns bei den sachlichen Schiefheiten und sprachlichen Anstößen aufzuhalten:

„Bericht über die Natur der Kirche: 1. Die Grundlage der Kirche beruht nicht auf dem Willen oder der Zustimmung oder dem Glauben von Menschen, weder als einzelner noch als Gemeinschaften, sondern auf dem schöpferischen Willen Gottes. 2. Die Kirche ist der Leib Christi, und ihr konstituierendes Prinzip ist Christus selbst, der in seinen Gliedern durch seinen Geist lebt. 3. Da es nur einen Christus gibt und nur ein Leben in ihm, so gibt es nur eine Kirche und kann nur eine geben. 4. Diese eine Kirche besteht aus allen denen, welche durch und in Christus erlöst worden sind oder erlöst werden, sei es in dieser Welt oder in der jenseitigen, sie hat aber ihre Darstellung in der Welt unter einer sichtbaren Gestalt. Doch ist die unsichtbare und die sichtbare Kirche kraft ihres einen Lebens in Christus nur eine. 5. Diese sichtbare Kirche wurde von Christus begründet als eine Gemeinschaft von Menschen, die mit ihm und in ihm miteinander vereint sind, um sein Zeuge und sein Werkzeug zu sein in der Ausbreitung seines Reiches auf Erden. 6. Als sichtbare Kirche muß sie gewisse sichtbare und erkennbare Merkmale haben, durch die sie von Menschen gesehen und wahrgenommen werden kann. Das waren seit den Tagen der Apostel zum mindesten die folgenden: a) Das Bekenntnis des Glaubens an die Offenbarung und Menschwerdung Gottes in Christus; b) die Feier der zwei von Christus selbst eingesetzten Sakramente; c) eine Richtschnur (an ideal) der christlichen Lebensordnung unter dem Schutz gemeinsamer Satzungen (protected by a common discipline); d) ein geistliches Amt, das die Kirche vertritt zur Predigt des Wortes, zur Verwaltung der Sakramente und zur Handhabung der Einheit und ununterbrochenen Dauer des Zeugnisses und Wirkens der Kirche. 7. Die Taufe ist nach Anordnung Christi und seiner Apostel das äußere und sichtbare Zeichen der Zulassung in die Mitgliedschaft der Kirche. 8. Die sichtbare Kirche auf Erden sollte der Welt durch die eigene sichtbare Einheit das ein Leben in Christus seines einen Leibes darstellen und offenbaren. 9. Das wahre Verhältnis der Kirche zu den Ortskirchen ist das im Neuen Testament beschriebene, nämlich daß die Kirchen die Ortsvertreter der einen Kirche seien. Die gegenwärtige Lage, die im Lauf der Geschichte entstanden ist, wo es in einer und derselben Ortschaft verschiedene und sogar wetteifernde Sektenkirchen gibt, die unabhängig voneinander und nebeneinander bestehen, kann nicht als in Übereinstimmung mit der Absicht Christi angesehen werden, welche Rechtfertigung dieser zeitweiligen Trennungen

auch durch geschichtliche Umstände beansprucht werden möge, und man sollte es an keiner Bemühung fehlen lassen, um die richtige Lage wieder herzustellen, wie sie im Neuen Testament vor Augen steht.“¹

Für einen vollständigen Bericht über diese Beratungen verweist das in der unten stehenden Fußnote angezogene Flugblatt auf eine 1922 von der Weltkonferenz ausgegebene Schrift: *Hopeful Conferences in England and Australia*.²

In dieser Broschüre finden sich die neun obigen Sätze des Berichtes wörtlich genau ebenso. Es folgt aber dann noch ein zehnter Abschnitt, der in dem Flugblatt fehlt. Da heißt es:

„10. Die Kennzeichen, welche die sichtbare Kirche auf Erden auszeichnen sollten, finden sich an den vorhandenen getrennten Kirchen und Gemeinschaften von Christenleuten in sehr ungleichen Graden von Vollständigkeit oder Mangelhaftigkeit. Mögen sie darum auch Teile der sichtbaren Kirche sein, so können doch nicht alle gleichmäßig als vollwertige Darstellung des Gedankens und der Absicht des Herrn betrachtet werden. Einige mögen in der Tat so mangelhaft sein, daß sie rechtmäßigerweise nicht als Teile dieser Kirche gelten können. Aber solche Urteile, auch wenn sie in der Zuversicht gefällt werden, daß sie mit dem Geist Gottes übereinstimmen, müssen betrachtet werden als begrenzt auf den Umfang der sichtbaren Kirche als einer für diese Erde verordneten Gemeinschaft. Es wäre Anmaßung, wenn man den Anspruch erheben wollte, daß sie die gleiche Gültigkeit haben auch in der Sphäre der ganzen Kirche als des einen Leibes der in Christus Erlösten, denn in dieser Sphäre steht das Urteil allein bei dem allwissenden Geist und der unbegrenzten Barmherzigkeit Gottes.“

Warum mag dieser zehnte Leitsatz in dem Abdruck von 1923 ausgeblieben sein? Hat man etwa gefühlt, daß der erste Teil desselben, der echte, halbechte und unechte „Kirchen“ unterscheidet, das Verhalten des Papstes Benedikt XV. der Konferenz gegenüber wirksam rechtfertigt?

Was den zweiten Teil des Abschnitts betrifft, so bietet er für den Katholiken keine Schwierigkeit; es ist die allbekannte Lehre von dem Unterschied zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche oder zwischen ihrem irdischen Leib und ihrer Seele. Von dieser sind nach katholischem Dogma auch gutgläubige oder schuldlos irrende Anhänger der Häresie und des Schismas, ja auch ungetaufte Heiden nicht ausnahmslos getrennt. Das Urteil darüber steht Gott dem Allwissenden allein zu. Worauf es in unserer Frage allein ankommt, ist das Urteil über die Zugehörigkeit zur wahren sichtbaren Kirche. Hierüber aber hat sich „Rom“ oder das katholische Lehramt wiederholt so deutlich ausgesprochen, daß man schwer begreift, wie man auf der andern Seite immer noch auf sachliche Zugeständnisse dogmatischer Art hinarbeiten oder sie erwarten kann.

Die Aufgabe, an der die Sachverständigen auf Grund der von den Sonderkonferenzen eingeschickten und noch einzuschickenden Gutachten zu arbeiten haben, ist in kaum verschleierter Form die Lösung des Rätsels: Worin besteht das „Wesen des Christentums“? oder der Frage: „Was ist in der christlichen Religion und Kirche wesentlich und was unwesentlich?“

¹ World Conference on Faith and Order, Third Series of Questions for preliminary Discussion suggested by the Subjects Committee: *The Church*. Published by the world-wide Continuation Committee. ... October 1924. 8° (4 S.) Das Blatt ist auch mit deutschem Text zu beziehen.

² Published by the Continuation Committee. 8° (20 S.)

Diese Frage aber ist in einer Kirche oder in einer Mehrzahl von Kirchen, worin ein lebendiges, unfehlbares Lehramt fehlt, ganz und gar unlösbar. Denn, wie schon der Verfasser des berühmten „Commonitoriums“, Vinzenz von Lerin, und andere Kirchenväter angedeutet haben, ein Glaubenssatz, der in einem gewissen Zeitpunkt der kirchlichen Lehrentwicklung vielen unwesentlich erschien, kann unbeschadet der katholischen Glaubenseinheit in einem andern Jahrhundert als Dogma, als wesentlicher Bestandteil des Glaubens hervortreten und allgemein anerkannt werden. Einen Beweis dafür finden wir im vorliegenden Ausschlußbericht (Abschnitt 6, b), wo die Zahl der Sakramente berührt wird.

Soeben vor Abschluß des Druckes geht uns noch ein Zirkular der Weltkonferenz zu, das hier folgt:

„Vierte Reihe von Fragen: Das christliche Sittenideal. Weder die wesentliche Beschaffenheit noch die Einheit der Kirche kann hinreichend dargestellt werden, ohne eine klare Behauptung des sittlichen Ideals, sowohl für den einzelnen als für die Gesellschaft, das unser Herr durch Wort und Tat zum Ausdruck brachte, und das der Heilige Geist immer die Kirche und ihre Mitglieder zu verwirklichen antreibt.

Man hat gedacht, daß irgend eine bestimmte feste Behauptung dieses Ideals auf der Weltkonferenz gemacht werden sollte, um zu zeigen, daß Christen aller Kirchen ein starkes Vereinigungsband in ihrer Auffassung des christlichen Dienstes und ihrer Begeisterung dafür haben.

Die folgenden Fragen werden vorgeschlagen, um Ansichten über die Frage, welches die hauptsächlichsten und typischsten Bestandteile jenes Ideals sind, hervorzurufen.

1. Ist man darüber einig, daß das Ideal des individuellen Lebens so ist, wie es durch die Seligpreisungen und den Bericht des hl. Paulus über die Frucht des Geistes dargestellt ist, und daß dies ein besonders christlicher Charakter ist, der Weltlichkeit, Anmaßung und Ehrgeiz widersteht, die unchristlich sind? 2. Ist man darüber einig, daß wir einträchtig an den absoluten Wert jeder menschlichen Seele im Angesicht Gottes glauben, und an die Gleichheit aller Menschen vor Gott als Gegenstände einer Erlösung, die allen angeboten wird, weil alle gesündigt haben? 3. Ist man darüber einig, daß diese Gleichheit der Menschen als Gegenstände der Erlösung in Christo Rassen-, Farben- und Klassenunterschiede in der Kirche beseitigt, und wenn dies der Fall ist, in welchem Sinne? 4. Ist man darüber einig, daß, weil alle Menschen einen Vater haben und deshalb Brüder sind, die Grundlage aller sozialen Ethik das Prinzip der Liebe ist? 5. Ist man darüber einig, daß das Prinzip der Liebe voraussetzt, daß in jeder menschlichen Gesellschaft die Ziele der Gemeinschaft und des Dienstes verfolgt, und daß Wettstreit und Ehrgeiz als nicht christlich verleugnet werden müssen? 6. Ist man darüber einig, daß das Eigentum als etwas Unvertrautes und nicht als Besitz angesehen werden muß? 7. Gibt es irgend welche andere Bestandteile des christlichen Ideals, deren Behauptung durch die Konferenz von Wichtigkeit wäre?“¹

Nur auf das verhängnisvolle Übersehen des Unterschieds zwischen göttlichen Geboten und evangelischen Räten sei schon hier andeutungsweise aufmerksam gemacht.

¹ „Es wird dringend gebeten, daß Antworten auf diese Reihe von Fragen nicht später als den 31. Dezember 1924 an das Sekretariat, P. O. Box 226, Boston, Mass., U. S. A., gesandt werden. — Die ersten vier Fragereihen, sowie der Vorbericht des Gegenstandsausschusses über die Antworten auf die erste Reihe sind in englischer, deutscher, französischer oder neugriechischer Fassung unentgeltlich erhältlich bei dem obigen Sekretariat.“ (Anmerkung des Zirkulars.)

Obwohl demnach unsere früher ausgesprochenen Bedenken über das Gelingen der eingeleiteten Einheitsbewegung eher verstärkt als gemildert werden, so erfüllt uns doch auch jetzt wieder ein Umstand mit aufrichtiger Teilnahme für die Veranstalter der Weltkonferenz und läßt uns hoffen, daß ihren Bemühungen wichtige Teilerfolge nicht versagt sein werden.

In den Ostertagen 1924 erhielten wir von dem Generalsekretariat der Weltkonferenz neuerdings ein Heftchen von 28 Seiten mit dem Titel *Suggestions for an Octave of Prayer for Christian Unity*¹ (Anweisungen zu einer achttägigen Andacht um Einheit der Christen). Der Inhalt des Büchleins besteht in Betrachtungen für jeden Tag der Oktav über Gottes Güte und Wohltaten, über unsere Pflicht der Dankbarkeit, der Friedfertigkeit und Nächstenliebe und besonders der kirchlichen Eintracht. Daran schließen sich Mahnungen zum beständigen Dank- und Bittgebet, damit die wahre Einheit immer vollkommener werde, und endlich folgen kurze, gemütvoll und herzliche Gebete um die Verwirklichung dieser Eintracht und Einheit. Durch das ganze Büchlein zieht sich aber ein Hauch von unklarem Schwanken zwischen der Idee einer sichtbaren und einer unsichtbaren Kirche, zwischen einer katholischen und einer protestantischen Vorstellung von kirchlicher Einheit. Es ist das verschleierte Eingeständnis, daß streng genommen nur die eine, katholische, apostolische, sichtbare Kirche dem Plan und Willen des Erlösers entspricht, daß man sich aber bei dem tatsächlichen Zustand des Protestantismus mit der unsichtbaren Einheit der unsichtbaren Kirchen Luthers und Kalvins einstweilen begnügen wolle.

Sollte dem logisch und wissenschaftlich denkenden Theologen das Halbe und Widerspruchsvolle dieses Standpunktes nicht mehr und mehr bewußt werden? Wir können es aber verstehen, daß eine derartige Ahnung oder Einsicht ihnen unheimlich, ja geradezu furchtbar vorkommen muß. Nicht etwa darum, weil daraus folgt, daß der eingeschlagene Weg eine Sackgasse, ein „romantischer Holzweg“ ist, sondern weil sich mit voller Klarheit ein anderer Weg auf tut, von dem man nichts wissen will: der Weg zum Mittelpunkt der katholischen Einheit, nach St. Peter in Rom².

Für uns Katholiken muß dieser Umstand ein Antrieb sein, der Einladung des Konferenzausschusses, die ja mit der früher erwähnten Einladung unseres Heiligen Vaters ganz übereinstimmt, Folge zu leisten und unsere Gebete mit den ihrigen zu verbinden. Ob wir für solche Gebete die Tage zwischen Pfingsten und Dreifaltigkeit, wie die Amerikaner vorschlagen, oder die zwischen Petri Stuhlfeier und Pauli Bekehrung (18.—25. Januar) wählen, wie es seit Jahren

¹ Published by the Continuation Committee. Der genannte Generalsekretär Robert Halliwell Gardiner in Gardiner (Maine) ist leider inzwischen am 15. Juni 1924 infolge Überarbeitung gestorben. Darum sind von jetzt an Mitteilungen, Anfragen und Wünsche betreffs der auf die Konferenz bezüglichen Drucksachen, die an weiteste Kreise kostenlos und freigebig angeboten werden, nicht mehr an die alte Adresse nach Gardiner zu richten. Die neue Adresse des Generalsekretariats ist: The Secretariat, P. O. Box 226, Boston, Mass., U. S. A.

² Vielleicht erwägen die Theologen der geplanten Weltkonferenz neben den zahlreichen andern Wegweisern zu diesem Ziele noch einmal aufmerksam die beiden Rundschreiben des Papstes Leo XIII.: *Praeclara gratulationis* vom 20. Juni 1895 und *Satis cognitum* vom 29. Juni 1896.

katholische Übung ist, kann freigestellt bleiben, denn unser Gebet soll ein beständiges sein.

Wir wollen aber diese Gelegenheit wahrnehmen, um alle, die es angeht, Katholiken und Protestanten, auf ein Buch hinzuweisen, das dieser Gebetsoktav um Wiedervereinigung sein Entstehen verdankt und sehr geeignet ist, die Wichtigkeit des Anliegens zu beleuchten. Als im Januar 1922 in Wien die erwähnte Oktav zum ersten Mal öffentlich abgehalten wurde, hat P. Peter Sinthorn S. J. eine Reihe Vorträge über den Gegenstand gehalten, die er im folgenden Jahre in Druck gab¹.

Das Buch ist überaus gehaltvoll und für gebildete Leser eine Fundgrube reicher Belehrung. Der moderne Unglaube, das Heidentum in verschiedenen Gestalten und Ländern, der Islam, das heutige Judentum, das morgenländische Schisma, der Protestantismus in seinen bunten Formen und Sekten, zum Schluß auch noch der Altkatholizismus erscheinen als ebenso viele Anforderungen zum Gebet, daß Gottes Gnade der in Finsternis sitzenden oder im Dunkeln tappenden außerkirchlichen Menschheit das Licht des wahren Glaubens leuchten lasse. Die Herrlichkeit der einen, ungeteilten, auf Petrus gegründeten, sichtbaren Kirche tritt in P. Sinthorns Abhandlungen mit überzeugender Klarheit hervor.

Daß die Einheit der Kirche, um die unser Herr und Heiland in seiner Abschiedsrede gebetet und gerungen hat, in einer sichtbaren Verfassung, in einem empirisch wahrnehmbaren Tempelbau verkörpert sein müsse, ist erfreulicherweise ein Satz, in dem auch die Veranstalter der Weltkonferenz übereinstimmen. Ohne diese wichtige Voraussetzung wären die Versuche der Wiedervereinigung von Anfang an zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Da trifft es sich günstig, daß gerade jetzt ein anderes, durchaus gründliches, mit schwerem wissenschaftlichen Apparat ausgestattetes Werk erscheint, worin diese christliche Hauptwahrheit allseitig beleuchtet und schulgemäß bewiesen und verteidigt wird². Eine leichte Lektüre ist das Buch nicht, obwohl die Sprache schlicht und gemeinverständlich bleibt; denn es stellt an die Denkkraft des Lesers erhebliche Anforderungen. Es könnte aber nichts schaden, wenn von Zeit zu Zeit wieder Arbeiten in diesem „altmodischen“ Stil geboten würden. Den Theologen der Weltkonferenz kann das Studium der hier behandelten Grundfrage nicht dringend genug empfohlen werden.

Zum Schlusse sei noch hingewiesen auf eine Rede von Prof. Paul Simon in Paderborn über die Wiedervereinigung der Christen und die geistige Lage von heute³. In kurzen, aber markigen Worten wird da gezeigt, wie die geistige Lage des heutigen Protestantismus sich in allweg zum Schlimmeren geändert hat gegenüber der Lage des ersten Jahrhunderts nach der sogenannten Reformation. „Auf keinen Fall“, sagt der Redner, „dürfen wir durch Mittel, wie sie unser relativistisches Zeitalter für Massenerfolge in Bewegung setzt,

¹ Religionen und Konfessionen im Lichte des religiösen Einheitsgedankens. Von Peter Sinthorn S. J. 8° (192 G.) Freiburg i. Br. 1923. G.-M 3,60; geb. 4,80

² Die Sichtbarkeit der Kirche. Ein Beitrag zur Grundfrage des Katholizismus. Von Dr. theol. J. B. Walz. 8° (376 G.) Würzburg 1924, St. Rita-Verlag. M 4,50

³ Im Jahrbuch des Verbands der Vereine katholischer Akademiker (Augsburg 1923, Haas & Grabherr) 113—124.

unsere Ideen auszubreiten suchen. Die einzige Methode des Urchristentums war die des Wirkens von Person zu Person, und sie wird auch in unserer ähnlich gestimmten und ähnlich geformten Zeit der zumeist zu wählende Weg sein, besonders unter den Gebildeten.“¹

Was die Lage im deutschen Protestantismus betrifft, so wird Professor Simon mit diesem Urtheil kaum Widerspruch finden. Aber auch in England und Amerika scheint die große Mehrzahl der Kenner des Volkes derselben Ansicht zu sein. Kardinal Mercier und seine paar französischen Freunde dürften auch dort den consensus communis der Katholiken gegen sich haben, wenn sie dem Wege der korporativen Massenbekehrung den Vorzug zu geben scheinen. Mag aber auch die allgemeine Wiedervereinigung im Glauben in noch so weite Ferne gerückt sein, um so bestimmter und wärmer lautet unser ceterum censeo: Vereinigen wir uns desto bereitwilliger, standhafter und wirkthätiger in Erweisen christlicher Hochachtung, seelischer Eintracht und aufrichtiger Nächstenliebe gegen unsere getrennten Brüder und besonders in dem andauernden gemeinsamen Gebet, daß Gott die Stunde beschleunige, wo allem Kleinmuth zum Troß wieder ein Hirt und eine Herde wird.

Matthias Reichmann S. J.

¹ Simon a. a. D. 124.